

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

## Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 75.

39. Jahrgang.  
Sonntag, den 30. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korpusspate oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Nachdem für die zwischen der Glauchauer und Waldenburger Straße gelegenen Grundstücke Nr. 567, 571, 572, 574, 575, 576, 578, 579 und 582 des hiesigen Flurbuchs Abt. B. in Gemäßheit § 7 der hiesigen Lokalbauordnung ein Bauplan aufgestellt worden ist, liegt derselbe nebst den Baubedingungen 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten in hiesiger Ratsexpedition aus. Einwendungen gegen denselben sind bis

zum 9. April 1889

bei deren Verluß abhier anzubringen.

Lichtenstein, den 23. März 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

### Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

### Geschäftstage der Sparkasse zu Callenberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3% verzinnt, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

### Bekanntmachung.

Die hiesige

#### Armenhausverwalterstelle

ist infolge Ablebens des seitherigen Inhabers derselben wieder zu besetzen. Geeignete Bewerber werden ersucht, sich in hiesiger Ratsexpedition zu melden, wofür auch die Anstellungsbedingungen zu ersehen sind.

Callenberg, den 28. März 1889.

#### Der Stadtgemeinderat.

Schmidt,  
Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die mittelst Erlasses der Königl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau vom 7. d. Mis. angeordnete Hundesteuer ist für hiesige Stadt aufgehoben worden.

Callenberg, den 29. März 1889.

#### Der Bürgermeister.

Schmidt.

### Bestellungen

auf das

## „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“

für das 2. Quartal 1889

bitten schleunigst zu erneuern, da bei Verspätung die Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

### Die Tageblatt-Expedition.

Carl Matthes.

### Tagesgeschichte.

Die Kalenderjahre 1878 und 1889. Wir machen unsere Leser auf das nicht allgemein bekannte merkwürdige Zusammenfallen des diesjährigen Kalenders mit demjenigen des Jahres 1878 aufmerksam. Auch die sorgfältigste Vergleichung der beiden vermag keine Verschiedenheit bei irgend einem christlichen Feste

oder einem Jahrestage zu entdecken, so daß ein Kalender von 1878 auch für dieses Jahr Gültigkeit haben kann, wenn man von dem Stande des Mondes absteht.

Die Heimkehr unserer Zugvögel bricht an. Von Woche zu Woche werden von nun ab neue Gruppen jener lieblichen Flüchtlinge zurückkommen, welche das rauhe Klima unseres Himmelsstriches während der Winterzeit nicht aushalten und in wärmeren Zonen leben müssen. Damit bevölkert sich bei uns die Welt da draußen wieder und das lustige Regen und Hegen beginnt, welches für jedermann, der sich Herz und Gemüt frisch hielt, etwas Amütendes hat. Zuerst begrüßen wir die Staare die schwarzen steifen Gefellen. Es ist, als ob Prinz Lenz seine Quartiermacher im Frack vorausschickte, noch stehen die Bäume und Sträucher befehlsgleich kahl, da eines Morgens, wenn die Sonne recht goldig durch's Geäst glitzert, klettern die großen

Reisenden darin umher, quirlen und zirpen. Sie hielten sie eine feierliche wohlgelegte Antrittsrede und inspizieren die zu ihrem Empfang von Seiten der Menschen getroffenen Vorbereitungen. Und es sind solche zu treffen. Der sorgliche Gartenbesitzer, welcher seine Staarkästen jetzt in die Bäume hängt, weiß gar wohl, weshalb er das thut. Er stationiert bei sich die zuverlässigste Gendarmarie gegen alles schädliche Gewärm, Geraup und Käferzeug, er bereitet seinen Obstbüchern die Hütte. Mit den Staaren und all den etwas später kommenden Zugvögeln stellt sich in der Natur auch all das Getier ein, welches nach „unsern Früchten der Zukunft“ giert. Im Rindengeranzel und in den Holzgrissen regt sich's, auf die dort niedergelegten Eier und Larven brütet die Sonne und da giebt's Arbeit für die scharfen Schnäbel der insektenvertilgenden Vogelwelt. Mit der Zugvogelheimkehr aber tritt auch an Eltern und

### Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie bemühte sich indes, das bittere Gefühl und die augenblickliche Verstimmung, welche sich ihrer bemächtigte, zu unterdrücken, um äußerlich unverändert zu erscheinen und sie vermochte es über sich, der lebhaften Unterhaltung der Majorin, während sich ihr Verlobter mit ihren Vormündern besprach, ein williges Ohr zu leihen und sich immer wieder von ihr versichern zu lassen, wie glücklich sie sich fühle, sie ihre nächste Verwandte zu nennen.

Selten hatte eine schönere und lieblichere Braut als Elisabeth Waldheim am Altar der alten Hauptkirche gestanden und seltener noch hatte ein Prediger an dieser Stelle herzlichere und bewegtere Worte gesprochen, als der ehrwürdige Geistliche, welcher schon ihre Eltern getraut, sie getauft und konfirmiert und nun auch ihre Verbindung mit Gustav Eichenbach eingesehnet hatte. Tief gerührt hatte das Brautpaar und, soweit seine Rede gedungen, die Anwesenden ihm zugehört, denn mehr als sonst bei einer Trauung war die die Kirche mit Andächtigen, Teilnehmenden und Neugierigen angefüllt gewesen. Nachdem Gustav Eichenbach und Elisabeth Eichenbach die Glückwünsche der Hochzeitsgäste, die ihnen in herzlicher Weise dargebracht wurden, entgegengenommen, reichte der Ehemann seiner Gattin den Arm, um sie aus der Kirche in der die Dämmerung bereits begann, nach dem ihrer wartenden Wagen zu führen.

Tief ergriffen von der feierlichen Handlung, während welcher sich Elisabeth wiederum gelobt, ihrem Gatten mit allen Empfindungen ihres Herzens und jeglichem Gedanken anzuhängen, schritt sie, überall teilnehmenden und bewundernden Blicken begegnend, an seiner Seite dahin. In der Nähe der Ausgangstür, durch welche die kühle Abendluft eindrang, hält er sie fester in den kostbaren Mantel, den sie trug, und dann wiederum ihren Arm nehmend, wollte er die Schwelle des Gotteshauses mit ihr überschreiten, als sie merklich erbebt und mit einem unterdrückten Ausruf einen Moment stillstand, dann aber schnell weiter ging. Ueberrascht, erschreckt blickte ihr Gatte sie an, ihre Wangen waren fast bleicher als ihre weiße Umhüllung, ihre Hand zuckte fühlbar in seinem Arm und stillstehend wollte er eine Frage an sie richten, als sie halbblau und hastig sagte:

„Es ist nichts, Gustav. Mein Fuß stieß gegen einen Stein.“

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und teilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, den sie bestiegen und der Wohnung der Rätin zuführen, wohin die Lebriegen folgten. Berauscht von dem Gefühl seines Glückes, schloß er sie in seine Arme und sagte voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit mit kaum vernehmbarer Stimme:

„Leures, geliebtes Weib! — Endlich mein — mein, bis der Tod uns scheidet!“

„Ja, Dein,“ erwiderte Elisabeth, ohne ihn anzusehen.

Mit ihren Begleitern im Hause der Rätin angekommen, nahmen die Neuvermählten nochmals die

Glückwünsche aller entgegen, Elisabeth mit unverkennbarer Aufregung, ihr Gatte mit glück- und freudestrahlendem Gesicht. Dann fand das Hochzeitsmahl statt, belebt durch Tischreden und Trinksprüche, bei welchem jedoch die Rätin und ihre Tochter stiller und ernster als ihre Gäste waren und mit schwerem Herzen dem Trennungsaugenblick entgegenzusehen.

Endlich, da das Ehepaar den Courtierzug benutzen wollte, nahte dieser Augenblick. Mit Hilfe ihrer Mutter und Freundinnen ordnete Elisabeth ihren Reiseanzug und bald darauf begaben sie sich, um Abschied zu nehmen, ins Wohnzimmer zurück. Mutter und Tochter trennten sich sprachlos und unter heißen Thränen und während die erstere sich ihrem Schwiegerohnne zuwandte, der ebenfalls bewegt da stand, sagte seine Gattin den Freundinnen ihrer Jugend und den neuen Verwandten, welche noch einige Tage bleiben wollten, auf unbestimmte Zeit Lebewohl. Als auch Gustav Eichenbach sich von diesen verabschiedet, bestiegen sie den Wagen, der sie dem Bahnhofe zuführte. Elisabeth war heftig erregt und konnte sich der Thränen nicht erwehren. Ihr Gatte gewahrte dies und sie zärtlich umfassend, versuchte er sie durch Liebesworte zu trösten, was ihm indes, wie er recht bald gewahrte, nicht gelang.

So erreichten sie den Bahnhof, wo schon die Reisenden sich einfanden, und Elisabeth in das Wartezimmer erster Klasse fahrend, ging ihr Gatte, um die Billets und das Gepäck zu besorgen.

In einem der Sophas Platz nehmend, fiel der Schein der Gasflamme auf ihr bleiches Gesicht, das sie der Thür zuwandte, durch welche er verschwunden war. Ihre Blicke waren so erregt, doch sprach darin

Gold,  
t,  
20 24—30 M.,  
30 40—45 M.,  
5 ff. 6 7 8 9 u. 10 M.,  
—12, hochf. bis 20 M.,  
28 und 32 M.,  
toffhosen  
zu auffallend  
ahl.  
Kapbestellungen  
haltigste angefertigt  
iste Garantie.  
n Lichtenstein.  
nd  
ammlung.  
D. B.  
s Hohndorf.  
chlaecht fest,  
später frische Wurst.  
Aug. Rudolph.  
n Kirch, Ködlik,  
schweinschlachten,  
ndel Louis Doy.  
pawirker  
n auf Rüssel-Längen-  
Volf in Bernsdorf.  
id auch der Stuhl  
Spuler  
Callenberg,  
Gutgasse 102 B.  
ymädchen  
später gesucht. Zu  
blatt-Expedition.  
geflagte Forderung  
Enst Schüppel  
ig zu verkaufen.  
6583 an Rud.  
latur,  
nahme von 10 Pfd.  
Pf., verkauft die  
Tageblattes.  
ung?  
jedermann, meiner  
ma Neubert geb.  
n Namen etwas zu  
chts für sie bezahle.  
ubert in Hohndorf.  
n k.  
weise der Liebe und  
Begrüßnisse unseres  
n Gatten, Vaters,  
kwaaters  
Bilh. Bergmann  
er schönen Geschenke  
n Oberpfarrer Kau-  
reichen Worte am  
n herzlichsten Dank.  
n 28. März 1889.  
ancuernde Familie  
ergmann.  
Anstalt,  
st auch Ein- und Ber-  
etragener Kleidungs-  
Schulgasse 176.  
ten und Arbeiter  
Aust. u. Bed. ert.  
egung von nur 30 Pf.  
n.  
ndel,  
erg, Wartburg. =  
von jetzt ab die  
wir gest. zu beachten  
ition.



Lehrer die immer neue Pflicht heran, die kleine Welt ernstlich zu ermahnen und mit der Nützlichkeit der niedlichen Tiere bekannt zu machen. Jedes zerstörte Nest, ja jedes geraubte Ei ist ein Schaden für die Gesamtheit. Aber nicht allein deshalb soll in den Augen des an Herz und Gemüt sorgfältig bewachten Kindes solch ein Vogelneft ein kleines Heiligtum sein. Diese Auffassung wird sich leicht — ja wie von selbst ins Kinderherz pflanzen, wenn man die Jugend auf das reizvoll rührende Geschäft des Nesterbauens hinweist. Soviel zwecklose Emsigkeit, zarte Sorgfalt und überraschende Geschicklichkeit belauscht man bei den kleinen geflügelten Baumeistern, welche sich selbst ihr Heim gründen, daß alle rohe Lust am Zerstören sich in Anteilvolle Schützerlust umwandelt. Und schützt das Kind den Singvogel, so schützt es sich selbst vor rohen Trieben, den Garten vor Vernichtern und die Eltern vor Schaden. Auf diese Bedeutung der Sache hinzuweisen, schien uns jetzt, da die Jugendgelheimkehr beginnt, zweckmäßig und wichtig.

Nach den zur Zeit für den ganzen Erdball geltenden Bestimmungen ist das höchste zulässige einfache Gewicht für einen mit der Post zu befördernden Brief 15 Gramm. Auf welche Weise man zu dieser Grenze gekommen ist, läßt sich schwer feststellen, sicher aber ist, daß dieselbe den Anforderungen des geschäftlichen wie des privaten Briefverkehrs der jetzigen Zeit nicht mehr entspricht. Es bedarf bekanntlich der peinlichsten Vorsicht und Kontrolle bei Verwendung eines etwas kräftigen Briefpapiers, um nicht 15 Gramm zu übersteigen; bei diesem Gewichte zu bleiben, sei aber geradezu unmöglich, sobald ein Bogen gutes Kanzlei- oder ein und ein halber Bogen gutes Briefpapier nebst Umschlag in Verwendung kommen muß. Ersteres wiegt 17—18, letzteres 16 Gramm. Das billige Porto von 10 Pfennigen kommt daher für eine große Anzahl von Briefen gar nicht in Betracht. Dies ist eine Härte, die sehr störend wirkt und dringende Abhilfe erheischt. Die Handels- und Gewerbetammer für Oberbayern beschloß daher: 1) die Reichspostverwaltung möge einleitende Schritte dafür thun, daß die Gewichtsgrenze eines einfachen Briefes im deutsch-österreichischen Postverein, sowie im Gebiete des Weltpostvereins überhaupt von 15 auf 20 Gramm erhöht werde, 2) das Präsidium des deutschen Handelstages zu ersuchen, in gleicher Weise bei der Reichspostverwaltung vorstellig zu werden.

Im Laufe der letztvergangenen Monate hat das Landeskonfistorium wiederum an mehrere um das kirchliche Leben in ihren Gemeinden wohlverdiente Männer, als den Ratmann Adolf Spende zu Muffen, den Zimmermann Friedrich Freund zu Leubnitz im Vogtlande, den Kirchvater und Gemeindevorstand Gottlieb Kunzsch in Ochsenaal, den Knappschafmeister Wilhelm Jakob zu Breitenbrunn und den Gutsauswärtler Gotthelf Lefke zu Schönfeld in Anerkennung ihrer erspriesslichen Thätigkeit, sowie ihrer bewiesenen Treue und Gewissenhaftigkeit besondere Urkunden verliehen und dieselben durch die Ortsparrer in angemessener Weise überweisen lassen.

Ein wichtiger Fall der Rechtspflege in einer Unfallversicherungs-Angelegenheit ist im Berliner Bezirksverein Deutscher Ingenieure kürzlich zur Sprache gekommen. Es ist nämlich ein Fabrikant verurteilt worden, in dessen Fabrik ein Arbeiter wegen Fehlens einer Schutzvorrichtung verunglückt war, obgleich der Arbeiter selbst gegen ausdrückliches Verbot die Schutzvorrichtung entfernt hatte. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der Thatsache, daß die

nichts von der Liebe und dem Glück eines jungen Weibes, das soeben das Hochzeitsband verlassen. Sie ahnte nicht, daß sie beobachtet ward, beobachtet von einem Manne, der den Filzhut tief in die Stirn gedrückt, den unteren Teil des Gesichtes tief im Rockfalten verborgen, in einiger Entfernung von den Fenstern auf und ab ging. Einmal hielt er inne und machte eine Bewegung, um das Wartezimmer zu betreten, zog sich aber dann schnell in den Schatten des Perrons zurück. Hier sah er bald Gustav Eichenbach eintreten und, als er seine Gattin erreicht, sich zu ihr neigen, deren Mund sich zu einem leisen Lächeln verzog. Jetzt kam der erwartete Zug, der Schaffner rief zehn Minuten Aufenthalt, einige Reisende stiegen aus und da die Zeit drängte, suchten diejenigen, welche dem Säden zufahren wollten, noch einen Platz. Auch Elisabeth erhob sich, und den Arm ihres Gatten nehmend, welcher zugleich einige Lächer und Decken ergriff, schritt sie mit ihm einem Wagen erster Klasse zu, wo er sie einsteigen ließ und durch ein gutes Trinkgeld den Schaffner zu bewegen wußte, sie in dem Coupee allein zu lassen. Sie ihr darauf wieder zuwendend, sah er voll Ueberraschung, daß sie mit starren Augen und erschrockenem Blicke nach dem Fenster blickte und daß ihre Wangen noch bleicher als vorher waren. Hastig den Wagen betretend, fragte er, aufs höchste bejorgt:

„Um Himmels willen, Elisabeth, was ist denn Dir?“

„Nichts, Gustav,“ erwiderte sie, nach Atem ringend. „Nichts.“

Sein Gesicht umbüsterte sich und traurig blickte er auf das schöne junge Wesen, das vor wenigen

Vorrichtung schon seit einigen Tagen vor dem Eintritt des Unfalles abgenommen war; eine derartige Unregelmäßigkeit hätte — so führt das Erkenntnis aus — bei aufmerksamer Betriebsüberwachung während dieser Zeit bemerkt und abgestellt werden müssen.

Bisher durfte es ungestraft geschehen, daß die Angestellten einer Firma sich die Kunden und Bezugsquellen-Verzeichnisse ihres Prinzipals abschrieben und dann gemeinschaftlich ein Konkurrenzgeschäft begründeten, daß ein Angestellter von einem Konkurrenten unter Anbieten höheren Gehalts aufgefordert wurde, in sein Geschäft überzutreten und Kundenverzeichnisse und dergl. mitzubringen, also das Hauptgeschäftsgheimnis jedes Gewerbetreibenden, nämlich die Kenntnis eines bestimmten Kreises von Abnehmern schutzlos verraten wurde. Es konnte vorkommen, und ist thatsächlich wiederholt vorgekommen, daß Zeichner in Maschinenfabriken Zeichnungen und Entwürfe mittelst Pausen oder Kopien vermöge Bestechungen Konkurrenten verraten, ja daß Kopien von Zeichnungen aus berühmten Maschinenfabriken von unbefugter Seite geradezu zum Kauf angeboten wurden, und in einzelnen Fabrikationszweigen nachweislich der Mißbrauch von Gewerbegeheimnissen derartig organisiert, daß sich eigens zu diesem Zwecke etablierte Bureaux ausschließlich damit beschäftigten, Fabrikations- und Geschäftsgeheimnisse zu erpähen oder von Werksführern oder Arbeitern zu erwerben, um danach Rezepte zu fabrizieren. In Bezug hierauf hat nun der 19. deutsche Juristentag es als eine Aufgabe der Gesetzgebung bezeichnet, den Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen einen strafrechtlichen Schutz zu gewähren. Eine Veränderung und Erweiterung der im § 266 des Strafgesetzbuchs über die Untreue enthaltenen Vorschriften wird nach dem Dafürhalten des Juristentages den geeigneten Schutz für diese häßlichen Auswüchse des gewerblichen Lebens gewähren, ohne daß es einer viel Zeit und Arbeit erfordernden Spezialgesetzgebung bedarf.

Einer Berliner Zeitung entnehmen wir folgende Vorschrift zur Herstellung von Weichendust: Man pflückt recht frische Weicheln und lege diese ohne Stengel in ein mäßig großes, gut gereinigtes und ausgetrocknetes Glas mit luftdichtem Verschluss, wie man es zum Einmachen von Dunstobst gebraucht, und zwar immer eine Lage Weicheln und eine Lage Salz. Nachdem man das Glas fest verschlossen, bewahrt man es an einem kühlen Ort auf, und schon nach ein paar Wochen ist das Parfüm fertig. Will man das Zimmer mit Weichendust erfüllen haben, braucht man das Glas nur eine kurze Zeit zu öffnen. Durch sorgfältiges Verschließen nach jedesmaligem Gebrauche erhält sich die Kraft des Duftes lange Monate.

Dresden. Die Jubiläums-Litteratur wird demnächst durch eine literarische Festgabe aus der Feder des hiesigen Schriftstellers Hans Adam Stöhr vermehrt werden. Das Buch soll unter dem Titel „Dresdner historisches Wert-Büchlein“ im Verlag der Buchhandlung von Hans Hacharath, Pillnitzerstraße 55, hier erscheinen und wird in etwa 15 Druckbogen u. a. eine Geschichte des Hauses Wettin und seiner Fürsten, eine Chronik unseres sächsischen Königsstaates mit Stammtafel, außerdem aber eine fortlaufende chronologische Aufzeichnung aller wichtigen historischen und örtlichen Begebenheiten Dresdens vom 13. Jahrhundert an bis auf die neueste Zeit enthalten. Diese zeitgemäße literarische Festgabe dürfte daher wohl geeignet sein, als ein bleibend wertvolles Gedenkbuch an das Königshaus und an die Vaterstadt in jeder Dresdner Familie, wie über-

Stunden neben ihm am Traualtar gestanden und dem offenbar das erste, was zum Glück ihres ehelichen Lebens erforderlich war, das Vertrauen zu ihm abging. Elisabeth hatte sich in die Wagenecke gelehnt und schien im Begriff zu sprechen, als der Schaffner die Thür öffnete und ihr einen Brief mit der Bemerkung überreichte, daß er ihn von einem Herrn für Frau Eichenbach erhalten, und sich dann schnell entfernte.

Elisabeths Wangen färbten sich dunkelrot, um dann wieder tödlich zu erbleichen. Sie betrachtete den Brief, schien unschlüssig, was zu thun, öffnete dann aber das Couvert. In diesem Moment setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr bald mit einer Schnelligkeit, die es ihr unmöglich machte, den Inhalt zu lesen, ohne sich der Lampe zu nähern. Dann kam der Schaffner, um die Billets zu revidieren und seinem freigebigen Fahrpaß nochmals zu versichern, daß er und die Dame allein bleiben würden, worauf er die Thür wieder schloß.

Elisabeth hatte unverwandt auf die Adresse des Briefes geblickt, die eiligt und, wie die Tinte zeigte, kurz zuvor geschrieben war, und wenigstens sie die Handschrift nicht kannte, wußte sie doch, von wem er gekommen. Endlich den Blick erhebend, sah sie in die crassen traurigen Augen ihres Gatten und ihm den Brief reichend, sagte sie ruhig:

„Lies ihn, Gustav. Ich habe vor Dir kein Geheimnis!“

Er nahm das Papier, sah aber zugleich ihre Hand und sagte in schmerzlichem Tone:

„Doch, Elisabeth, Du verbirgst mir etwas, das

haupte bei jedem Vaterlandsfreund freundliche Aufnahme zu finden.

Zwickau. Infolge Schmelzens des Schnees sind vorige Woche wiederholt bedeutende Ablösungen von Erdschichten mit den darauf stehenden Bäumen und Sträuchern von den hohen und steilen Wänden des Bräudenberges am östlichen Muldenufer erfolgt.

Ein Bergarbeiter des Zwickauer Reviers hatte sich durch einen Fall beim Gehen eine erhebliche Verletzung zugezogen. Als er sich am dritten Tage krank melden ließ, wurde ihm der Krankenschein verweigert. Der Verletzte blieb zehn Wochen lang erwerbsunfähig und strengte Klage gegen die Knappschaftskasse auf Bezahlung des statutengemäßen Krankengeldes an. Das Bergschiedsgericht wies jedoch anfangs dieses Monats diesen Anspruch ab, weil — wie Zeugen behaupteten — der Kläger die Verletzungen durch Trunkfälligkeit sich zugezogen habe.

Müssen St. Jakob. Dem Vernehmen nach wird am Palmsonntag abends in Pitschel's Saal eine geistliche Musikaufführung stattfinden, um gerade an diesem Tage einem Teile der Gemeinde Gelegenheit zu bieten, sich am Abend deselben erbaulich unterhalten zu können, insbesondere aber den Konfirmierten und deren Eltern es möglich zu machen, das Postannah des Palmsonntages in geistlichen lieblichen Liedern ausklingen zu hören. Zur Aufführung gelangt ein Oratorium von Löwe: „Die Heilung des Blindgeborenen“, welches in reicher Abwechslung und spannender Aufeinanderfolge das 9. Kapitel des Evangeliums St. Johannes musikalisch vorführt. Der Komponist hat es verstanden, die Gegensätze des Glaubens und Unglaubens hervortreten zu lassen und den Konflikt zwischen Christentum und dem engherzigen und verstockten Judentum zu schildern. Das ganze Oratorium bildet den zweiten Teil der Aufführung. Den ersten Teil wird ein Chor aus dem Oratorium von Spohr: „Der Fall Babels“ einleiten und wird auch in diesem Teil durch erhebende und schöne Gesänge reichlich Abwechslung geboten werden.

Am letzten Sonnabend wurde ein Knabe aus Niederwinkel, welcher für seinen Vater Ware abgeliefert und dafür Geld in Empfang genommen hatte, auf dem Wege zwischen Limbach und Bräunsdorf von einem Strolche angefallen und seiner 9 Mk. betragenden Barschaft beraubt. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Harttha, 28. März. Zwei Männer aus der Wöllsdorfer Schneidemühle fuhren am Mittwoch nachmittags bei dem sehr hochgehenden Wasser mit dem an einem Drahtseile laufenden Ueberfahrtsbahn über den Wehrteich der Hschopau, um eine Person vom anderen Ufer des Flusses herüberzuholen. Da plötzlich riß inmitten der Fahrt das führende Drahtseil, sofort sank die eine Hälfte des Rahmes, während die andere über das Wasser gerade emporragte. Teilweise im Wasser befindlich klammerten sich die beiden Männer an jenes herausragende Rahmenteil an und mußten zwei Stunden lang in dieser gefährvollen Lage verharren, bis auf die Hülferufe ein Rettungsfahrzeug sich nahte.

Liebenwerda, 25. März. Auf Grabe „Luise“ bei Domsdorf fanden gestern nachmittags drei Bergleute durch Erstickten ihren Tod.

Eine heitere Frachgeschicht, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, ist dieser Tage in Golditz passiert. Zu einer kürzlich in Leipzig vollzogenen Hochzeit war ein Golditzer junger Herr geladen, der seinem Schneider aufgetragen hatte, ihm doch ja zum Frühzuge den seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frack abzuliefern. Der Beklei-

Dich in schrecklicher Weise aufregt, während ich doch gehofft, Dein Vertrauen zu besitzen.“

„Du hast mein unbedingtes Vertrauen, und wenn Du den Brief gelesen —“

Mit diesem jetzt an die Lampe tretend, las er mit sichtlichem Erstaunen:

„Nehmen Sie meine innigsten Glückwünsche, Frau Eichenbach, und zugleich die Versicherung, daß ich abichtlich Ihren Lebenspfad nicht wieder kreuzen werde.“

„Helbert Wendtorff.“

Sich dann zu ihr legend, wiederholte er die Worte und fügte hinzu:

„Aber, Elisabeth, ich glaubte Herrn Wendtorff in England.“

„Auch ich glaubte ihn dort“, erwiderte sie, zu ihm aufblickend, und mit unaussprechlichem Schmerz gewahrte er in ihren Augen Thränen. „Er muß aber herübergekommen sein, denn ich habe ihn gesehen, als wir die Kirche verlassen wollten, und ebenfalls auf dem Perron, als ich mich allein in diesem Coupee befand!“

Sie setzte nicht hinzu, daß Helbert Wendtorff sie jedesmal mit der innigsten Liebe und tiefsten Traurigkeit angeblickt und sie der festen Ueberzeugung sei, daß er, wie er auch ihrer Mutter geschrieben, sie nie vergessen werde.

Gustav Eichenbach war von allem, was er gesehen und erfahren, zu schmerzlich berührt, um eine Erwiderung für seine Gattin zu haben, die ebenfalls schweigend und mit ihren Gedanken beschäftigt, dasah.

(Fortsetzung folgt.)

dungsfür  
Uhr mo  
werde.  
lenkt.  
dachte  
Gehälf  
Stunden  
verfiel  
erwachte  
Aber de  
Er befa  
einzupac  
dann  
vollent  
Eisenbal  
Als die  
Meister  
zig ange  
Kollegen  
halbe S  
auf dem

Famitie  
aus; der  
Papier  
der Stul  
die Elter  
dahin zu  
suchte un  
das Geld  
lich auf  
den Ofen  
Kohlen h  
die Gold  
geschmol  
wesen, so

der preu  
des Dam  
lichterwe  
niemand

(Mexiko)  
sonen er  
englische  
verunglück

angebroad  
in den  
katholisch  
namens  
führer ei  
wählte d  
Barnung  
treffs de  
derselbe  
jedes al  
Stellen u  
jedoch zur  
Aufstieg.  
Boden un  
den Abgr

in großer

abonnie  
Blatt: d

welche in  
börsen“ sei  
rationshänd  
in ganz  
prachtvolle  
jeder Abon  
werten un  
Lehrmittel  
keinem zw  
chen, Fisch  
tigte in  
aller Art  
Frau und  
das alles  
gehen, ode  
Bfg. zu  
15 Bfg. r  
verfüme  
bestellen.

empfielst



nd freundliche Auf-  
melzens des Schnees  
deutende Ablösungen  
stehenden Bäumen  
und steilen Wänden  
Rutbrenner erfolgt.  
Zwickauer Reviers  
sehen eine erhebliche  
sch am dritten Tage  
Krankenschein ver-  
n Wochen lang er-  
gegen die Knapp-  
statutengemäßen  
schiedsgericht wies  
iesen Anspruch ab,  
— der Kläger die  
sich zugezogen habe.  
Dem Bernheimen  
s in Pitschel's Saal  
stfinden, um gerade  
Gemeinde Gelegen-  
deselben erbaulich  
ere aber den Kon-  
möglich zu machen,  
s in geistlichen Lieb-  
s. Zur Aufführung  
„Die Heilung des  
Abwechslung und  
9. Kapitel des  
lich vorführt. Der  
die Gegenläge des  
reten zu lassen und  
und dem engherzigen  
ldern. Das ganze  
il der Aufführung,  
um dem Oratorium  
„einleiten und  
gebende und schöne  
oten werden.  
rde ein Knabe aus  
nen Vater Ware  
pfang genommen  
nach und Bräuns-  
len und seiner 9  
bt. Der Dieb ist  
wei Männer aus  
ren am Mittwoch  
nden Wasser mit  
nden Ueberfahrts-  
schopau, um eine  
stusses herüberzu-  
der Fahrt das  
eine Hälfte des  
das Wasser gerade  
befindlich flam-  
jenes heraus-  
bei Stunden lang  
ren, bis auf die  
h nachte.  
r. Auf Grube  
stern nachmittag  
Tod.  
s, die den Vorzug  
dieser Tage in  
in Leipzig voll-  
junger Herr ge-  
ragen hatte, ihm  
t Tagen in der  
rn. Der Beklei-  
während ich doch  
trauen, und wenn  
pe treuend, las er  
sten Glückwünsche,  
die Versicherung,  
Lebenspfad nicht  
rt Wendtorff.“  
ederholte er die  
ern Wendtorff in  
erwiderte sie, zu  
hlichem Schmerz  
n. „Er muß aber  
ihn gesehen, als  
nd ebenfalls auf  
n diesem Coupee  
ert Wendtorff sie  
nd tiefsten Trau-  
Ueberzeugung sei,  
eschrieben, sie nie  
lem, was er ge-  
berührt, um eine  
n, die ebenfalls  
beschäftigt, dasaß.

bungskünstler verpfändete sein Wort, daß er vor 6 Uhr morgens das unentbehrliche Festgewand abliefern werde. Doch der Mensch denkt und der — Schoppen lenkt. Der Meister war abends etwas „belebt“, dachte aber doch an den Frack und meinte zu seiner Ehehälfte: „Na, ich stehe um 3 Uhr auf, in zwei Stunden ist der Frack fertig.“ Unser Meister aber versiel in den Schlaf der Gerechten, und als er erwachte, war es halb 6 Uhr. Welcher Schrecken! Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er befohl einem Gesellen, den unvollendeten Frack einzupacken, steckte sein Handwerkszeug ein, bestieg dann mit seinem Kunden den Eisenbahnzug und vollendete auf der etwa zweistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Station Borsdorf passiert war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzunähen. In Leipzig angekommen, stürzte der flinke Schneider zu einem Kollegen, um das Festgewand zu bügeln, und eine halbe Stunde später sah der Frack wie angezogen auf dem Leibe des Kunden.

— Dieser Tage kam ein Geschäftsmann in eine Familie in Meissen und zahlte 90 Mark in Gold aus; der Empfänger nahm das Gold, wickelte es in Papier ein und ließ es auf dem Tische liegen. In der Stube spielte gerade ein vierjähriges Kind; als die Eltern nach kurzem Verlassen der Stube wieder dahin zurückkamen, war das Geld verschwunden. Man suchte nun alles aus, das Kind wurde befragt, aber das Geld war verschwunden. Da kommt man schließlich auf den Gedanken, das Kind könne das Geld in den Ofen gesteckt haben, nimmt sofort die glühenden Kohlen heraus und sieht die Asche durch. Und richtig, die Goldstücke wurden zwar noch ganz, aber schon angeschmolzen vorgefunden; wäre das Feuer stärker gewesen, so hätte man einen erheblichen Schaden erlitten.

§ Schwab, 27. März. Bei Teresopol (Station der preussischen Ostbahn) ist infolge einer Unterpflanzung des Damms ein Eisenbahnzug entgleist, doch ist glücklicherweise von dem Personal und den Passagieren niemand zu Schaden gekommen.

§ Bremen, 28. März. Im Chapala-See (Mexiko) sank ein Passagierdampfer; über 50 Personen ertranken, 20 Leichen sind gefunden. Die englische Bark „Katal“, mit 60 Personen an Bord, verunglückte auf der Fahrt von Kalkutta nach Katal.

§ Vosen, 28. März. Die Ueberflutungen innerhalb der Stadt gewinnt an Ausdehnung. Das Wasser stand gestern abend 3,6 m über Null und steht gegenwärtig bereits 4,34 m hoch. Pogorzelle meldete gestern nachmittag 5 Uhr 30 Minuten: Infolge Dammsbruchs bei Gonyorowo fiel das Wasser der Wartte auf 4,70 m, doch wird jetzt wieder ein weiteres Steigen von Pogorzelle gemeldet.

\*\* Wien, 26. März. Kaum ist der Frühling angebrochen, so ist schon der Abstieg eines Touristen in den Alpen zu verzeichnen. Am 25. d., einem katholischen Feiertag, machten zwei Wiener Touristen, namens Robert Kanig und Jäger, mit einem Bergführer eine Bergpartie auf die Nagalpe. Kanig wählte den Aufstieg über die Teufelsbacken. Die Warnungen seines Gefährten und des Führers betreffs des schlechten Weges in dieser Jahreszeit wies er jedoch zurück; er begann allein diesen gefährlichen Aufstieg. Doch es wahrte nicht lange, so wich der Boden unter seinen Füßen; er stürzte kopfüber in den Abgrund und blieb tot.

\*\* Wien, 27. März. Das „N. W. Tagbl.“ meldet brieflich aus Petersburg: Bei der Ueberlieferung des Kaiserpaars nach Gatschina in voriger Woche wurde der Kaiserliche Zug unweit Gatschina von unbekanntem Thätern zum Entgleisen zu bringen versucht. Zwei alte Schienen waren quer über das Geleise gelegt. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hindernis und brachte den Zug zum Stehen. Damit sollen jüngst vorgenommene zahlreiche Haus-suchungen und Verhaftungen, sowie der Selbstmord eines Handwerkers, Namens Anton Jarzenski zusammenhängen.

\*\* Paris, 27. März. Die boulangistische Presse streut das Gerücht aus, der General sei vollkommen wieder hergestellt; dem entgegen steht jedoch fest, daß Boulanger, dessen Thüre nur seinen Intimsten geöffnet ist, noch mehrere Tage in strenger Pflege verbleiben muß. Futurkeln am Halse bereiten ihm ziemlich heftige Schmerzen und verschlechtern das Allgemeinbefinden. Das für nächsten Sonntag angelegte Bankett in Bourges ist denn auch vorläufig abgesetzt.

\*\* Paris, 28. März. Der Spion Killian, der kürzlich von dem Richterpolizeigericht in Nizza verurteilt worden war, starb in dem Gefängnisse zu Nimes, wo er seine Strafe verbüßte.

\*\* Italien. Aus Andria, der reichsten Wein-gegend in Apulien, wird geschrieben: Die seit Monaten währende landwirtschaftliche Krisis erfährt immer weitere Kreise und verbreitet überall den schrecklichsten Jammer. Man muß hier leben, um sich über das namenlose Elend, welches wie eine tödliche Seuche seine Opfer fordert, eine annähernde Vorstellung zu machen. Ganze Familien, denen früher wenigstens ein Stück Brot gesichert war und die, obwohl hungrig, doch eine Zeit lang mit Scham im Geheimen litten und schwiegen, ziehen nun bettelnd durch die Straßen. Mit fahlen, eingefallenen Wangen und fiebernden Augen sehen sie die Vorübergehenden um Brot an, „um nicht sterben zu müssen.“ Und was soll man von den Bauern sagen? Ihrer mehr als zwanzigtausend brüten dahin und wissen nicht, womit sie ihre Familien ernähren sollen. Wer etwa glauben sollte, daß dieses Schauerbild nicht etwa der Wahrheit entspricht, der höre: Ein Bauer Namens Ruberti fiel, während er sich über die Straße schleppte, plötzlich zusammen. Man eilte ihm zu Hilfe und trugte, was ihm zugestiegen. Keine Antwort, die Augen waren ihm verblasst. „Den Mann hungert“, sagte ein Arzt, und der Bedauernswerte fand noch die Kraft, mit dem Kopfe zustimmend zu nicken. Man hofft, ihn zu retten. Doch weiter. Am 7. d. starb Hungers der Bauer Monteriti. Am 9. fiel auf dem Hauptplatze ein altes Weib bewußtlos zusammen; es hatte seit 2 Tagen nichts gegessen. Die Volkstüchen verteilen täglich 200 Portionen, aber der Hungernden sind zwanzigtausend.

\*\* Madrid, 23. März. Am 9. Februar ging ein spanischer Transportdampfer auf der Höhe von Maripipi auf den Philippinen unter. Die See war ruhig und das Ufer nahe. Alles aber stürzte nach den Boten, deren Stricke zerschnitten wurden. Viele sprangen in ihrer Angst in die See. Eine nicht geringe Anzahl ging mit dem Schiffe in die Tiefe. Unter den 46 Ertrunkenen befanden sich spanische Beamte, Kaufleute und Soldaten, Chinesen und Eingeborene.

\*\* Belgrad, 28. März. König Milan reist morgen über Risik nach Konstantinopel ab, wo er Gast des Sultans ist. Die Regenten und der Ministerpräsident begleiten den König bis Risik.

\*\* Belgrad, 28. März. Am Montag, nach der Rückkehr Milans, plagte vor der königlichen Manege ein Sprengkörper unter heftiger Detonation; niemand wurde verletzt, doch ist eine Untersuchung eingeleitet. Der Vorfall wird geheim gehalten.

\*\* Afrika. Hauptmann Wismann ist von Kairo nach Suez abgereist, wo er sich baldigt nach Sansibar einzuschiffen gedenkt. Es ist gelungen, über 1000 Mann Sudanesen anzuwerben, und nicht etwa Bummel oder sonstiges Gesindel, sondern nur gediente, wohlbiplomirte Soldaten der ägyptischen Armee. Nachdem es gelungen war, die ursprünglichen religiösen Bedenken der ägyptischen Regierung, Muhamedaner gegen Muhamedaner kämpfen zu lassen, zu überwinden, sind die Werbungen unter Unterstützung ägyptischer Behörden bis nach Oberegypfen ausgedehnt worden. — Mit dem günstigen Winde kommen jetzt viele Araber von Maskat, welche sich in Sansibar und auf dem Festlande festsetzen. Im allgemeinen zeigt sich große Angst in arabischen Kreisen, weil sie immer fürchten, daß ihre Herrlichkeit bald zu ende sein wird. Die Araber behaupten steif und fest, daß noch eine große Flotte von Deutschland kommen werde. — Bushiri scheint von Arabern in Sansibar Geld zu erhalten, denn er bezahlte seine Leute in Rupien, 9—10 Rupien monatlich. Die Regenzeit, welche anfang April eintritt und ununterbrochen bis Juni dauert, wird dem Aufstande vorläufig ein Ende machen, denn es wird ja drüben auf dem Festlande alles überschwemmt, und die Aufständischen können dann schwer ein Lager aufschlagen. Für unsere Marine wird die Regenzeit auch nicht zum Besten sein. Man sieht daher mit Ungeduld der Ankunft Wismann's und seiner Polizeitruppe entgegen, da durch dieselbe die Marine bedeutend entlastet werden soll.

### Bermischtes.

\* Schutz junger Obstbäume gegen Frost. Wenn die jungen Obstbäume im Winter vom Froste keinen Schaden erleiden sollen, so ist es durchaus notwendig, daß sie im Herbst vom Pfahl losgebunden werden. Es wird dies vorgenommen, nachdem die Blätter abgefallen und die Zweige zurückgeschritten sind. Dann können sich die Bäume in den Winterstürmen tüchtig austoben und für den Sommer stärken, ohne daß man zu befürchten braucht, daß sie brechen, denn ein richtig gezogener Baum biegt sich wohl, aber er bricht nicht. Natürlich muß man den Pfahl entfernen, da derselbe sonst dem Bäumchen durch Reibungen Schaden könnte. Der Pfahl müßte übrigens doch entfernt werden, da es nur selten ist, daß derselbe länger als einen Sommer hindurch an derselben Stelle stehen bleiben kann, also kann man ihn den Winter über lieber ganz fortlassen. Ebenso müssen die Pflanzsträucher, Beerenobststräucher, Spalierbäume und Weinreben im Winter frei gemacht werden; was für ihr gutes Fortkommen durchaus nötig ist, und da es ferner ohne große Mühe ist, so kann man dieses Verfahren auch sehr gut anwenden.

Die Aerzte empfehlen sie. Volksmarsdorf b. Weitz g. Meine Frau litt bereits 3 Jahre an Magenbeschwerden und ließ sich mir auf Anordnung eines Arztes eine Schachtel der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen direkt schicken, worauf gleich etwas Besserung eintrat, habe mir dann noch zwei Schachteln zugekauft, wonach meine Frau jetzt vollständig hergestellt ist. Ich empfehle einem jeden Leidenden die berühmten und auch wirkenden Schweizerpillen. Gustav Vichtenberg, Gräbener. — Man sei stets vorsichtig, auch die achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

**Gesangbücher**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**B. E. Eckert,**  
Glauchauerstrasse 370 F.

**Für nur 50 Pfennige**  
abonniert man bei seiner nächsten Postanstalt auf ein hochinteressantes Blatt: die

**Tierbörse,**  
welche in Berlin erscheint. Jeder **Tierliebhaber** sollte Abonnent der „Tierbörse“ sein; für jeden Gutsbesitzer, Förster, Lehrer, Tierzüchter, Tier- und Naturalienhändler aber ist das Blatt unentbehrlich. Das sehr beliebte Blatt, welches in ganz Deutschland und im Auslande stark verbreitet ist, bringt in jeder Nummer prächtige Bilder, anregende Artikel aller Art, einen Briefkasten, in dem sich jeder Abonnent über alles unentgeltlich Rats erholen kann; eine Fülle des Wissenswerten und außerdem hat jede Nummer ein Gratisbeiblatt: Die Naturalien-, Lehrmittel- und Pflanzenbörse. Der Annoncenteil ist so reichhaltig, wie bei keinem zweiten Blatt. Vom Geflügel, Hunden, Pferden, Röhren, Schafen, Kaninchen, Fischen, Bienen, bis selbst zu dem kleinsten Insekt ist alles auf's reichhaltigste in Angebot und Nachfrage vertreten; aber auch von geschäftlichen Anzeigen aller Art findet man eine reiche Auswahl. So findet in der Familie Mann, Frau und Kind in jeder Nummer etwas, was auf's lebhafteste interessiert. Und das alles für nur 50 Pf. Man braucht nur zu seiner nächsten Postanstalt zu gehen, oder wenn man auf dem Lande wohnt, es dem Briefträger zu sagen, 50 Pf. zu zahlen, oder wenn man das Blatt in die Wohnung gebracht haben will, 15 Pf. mehr und erhält jede Woche pünktlich Mittwochs die „Tierbörse.“ Man veräume nicht, baldmöglichst die „Tierbörse“ bei seiner nächsten Postanstalt zu bestellen.

**Rechnungsformulare**  
empfehlen die Expedition des Tageblattes.

**Scheiben-Honig, Tafel-Honig (ausgelassen), Balparaiso-Honig**  
empfehlen in vorzüglichen Qualitäten billigst  
**Louis Arends.**

**Hausbacken Brod**  
empfehlen  
**Carl Weise.**

**Trauringe,**  
massiv Gold und mit Feingehaltsstempel versehen, empfiehlt zu billigen Façonpreisen  
**Rag Sahn, Lichtenstein.**  
Uhren Goldwarengeschäft.

**Altes u. neues Schuhwerk**  
ist billig zu verkaufen bei  
**Carl Reinhold** in Callenberg.  
**20 Stück veredelte Pflaumenbäume**  
und **15 Stück feinerne Subtröge**  
sind zu verkaufen.  
**W. Raabe, Grünthal.**

**Schwefelsaures Ammoniak,** 20,5% Stickstoff,  
**Ammoniak-Superphosphat,** 8% Stickst., 10% Phosphorj.,  
**Ammoniak-Superphosphat,** 4% Stickst., 12% Phosphorj.,  
**Kali-Ammoniak-Superphosphat I,** 2% Stickst., 6% wasserl. Phosphorj., 9% Schwefels. Kali,  
**Spodium-Superphosphat,** 14% wasserl. Phosphorsäure,  
**Fischguano, gedämpft,** 7 1/2—9% Stickst., 11 1/2—13% Phosphorsäure,  
**Kainit,** 23—25% schwefelsaures Kali,  
**Thomasphosphormehl,** 20—24% Phosphorsäure,  
**Cons. Kallsalz,** 26—28% reines Kali,  
**Gereinigte Kali-Magnesia,** 26—28% reines Kali, 32—36% Schwefels. Magnesia,  
**Knochenmehl, unentleimt,** 5 1/4% Stickst., 19% Phosphorsäure,  
**Knochenmehl, gedämpft,** 3 1/2% Stickstoff, 21% Phosphorsäure, empfiehlt unter Garantie des Gehalts  
**Herrmann Löffler.**  
**Frisches Kalbfleisch,** 9 1/2 Pfd. Borderteil, Mt. 3,00—3,25, versendet franco gegen Nachnahme.  
**W. Foelders, Emden.**



# Die Seiden-, Modewaren- und Leinen-Handlung Lichtenstein, Max Pakulla, Marktplatz, Kleiderstoffe,

die sich besonders ihrer **auffallend billigen Preise** wegen für **Konfirmandinnen** gut eignen, anzuzeigen.  
**Schwarze Cachemirs** in nur reiner Wolle, doppeltbreit, Elle 68—190 Pf., in 10 verschiedenen Qualitäten,  
**Schwarz ramagierete und gestreifte Phantasie Stoffe**, in nur reicher Auswahl,  
**Schwarzseidene Besätze** in nur modernen Ausführungen, Elle 120—250 Pf.  
**Farbige Kleiderstoffe**, doppeltbreit, glattfarbig u. gestreift, Elle von 40 Pf. an,  
**Croisés**, nur in reiner Wolle, alle Farben, Elle 68 Pf.,  
**Gestreifte und ramagierete Stoffe** (Farbenmischungen) in reizenden Webarten, Elle 70—135 Pf.,  
**Jupons, Moirée und Rockstoffe**, Elle von 38 Pf. an.  
 Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vorstehende Angebote **nicht Partien** sind, bei denen man eine Garantie für Reclität nie übernehmen kann.  
 Ich verkaufe meinem Geschäftsprinzip treu nur gute, reelle Waren, zu möglichst billigen Preisen.  
 Hochachtung

Lichtenstein, Max Pakulla, Marktplatz.

## Schützenhaus Lichtenstein.

Montag, den 1. April  
**Humoristisches Gesangs-Concert**  
 von den Muldenthaler Concert-Sängern aus Döbeln,  
 Herren Hanke, Preissler, Schilling, Sonntag, Görschen,  
 Kästner und des Pianisten Herrn Fischer.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.  
**Programm neu.**  
 Zum Vortrag gelangen die neuesten Quartetts, Duetts, Couplets und Solofragen und werden in decenter Weise vorgetragen, so daß der Besuch geehrten Familien nur empfohlen werden kann.  
**Billets** im Vorverkauf **à 40 Pf.** sind bei den Herren **E. Lademann, Z. Poyer, E. Lindig**, sowie im obigen Lokale zu haben.  
 Es ladet ergebenst ein **A. Landmann.**

## Gasthof zur grünen Linde, Hermsdorf.

Sonntag, als den 31. März. d. J., von nachmittag 4 Uhr an  
**Karpfenschmaus mit Ballmusik.**  
 Für Speisen **à la carte** und gute Getränke wird bestens gesorgt und ladet Freunde von nah und fern ergebenst ein **H. Seifert.**

## Konfirmandenhüte,

weich und gestreift,  
**Seidenhüte,**  
 sowie die neuesten Frühjahrsmoden in  
**Herren- und Kinderhüten**  
 empfiehlt ebenfalls weich und gestreift, in verschiedenen Farben und Preisen  
**B. Köberling, Hutmachermstr. in Lichtenstein,**  
 am Markt.

## Empfehlung.

Bringe der geehrten Damenwelt meine so viel beliebt gewordenen  
**Kantenkleiderstoffe**  
 in rein Wolle und Seide, auch kariert und glatt in empfehlende Erinnerung. Sämtliche Sachen sind von mir selbst fabriziert und hoffe, bei vorkommendem Bedarf, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Auch verfertige ich auf Verlangen in kurzer Zeit genau nach Muster und Farbe.  
 Es zeichnet sich mit aller Hochachtung  
**Alban Heinze,**  
 im Hause des Herrn Zobel.

Für die überaus grosse, herzliche Teilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter in so tröstlichen Worten und Zuschriften, in so reichem Blumenschmuck und so zahlreicher Begleitung zur letzten Ruhestätte erwiesen wurde, sprechen wir mit tiefbewegten Herzen unsern allerinnigsten Dank aus.  
 Lichtenstein, 29. März 1889.

Heinrich Härtel und Söhne.

## An unsre geehrten Abonnenten!

Wegen fortwährender Steigerung der Abonnentenzahl unsres Blattes und damit verbundener vermehrter Arbeitsleistung werden wir von jetzt ab die gedruckten **Quittungen** bei Entrichtung der Lesgebühren **ohne Namensaufschrift des Empfängers** zur Ausgabe gelangen lassen, was wir gest. zu beachten bitten.

Die Tageblatt-Expedition.  
 Carl Matthes.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Restaurant zur goldenen Krone, Ködlig.  
 Nächsten Montag, den 1. April **Bratvorfischmaus**, wozu ich Freunde und Gönner ergebenst einlade. Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
**Wilhelm Zesch.**



## Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 31. d. Mts.  
**CONCERT**  
 der Karlsbader Damen-Kapelle,  
 Direktion Frau Elise Ludwig. Anfang 1/2 4  
 Uhr nachm. Entrée 50 Pf., Gallerie 25 Pf.  
 Bad Hohenstein-Ernstthal, angenehmster und grösster Verkehrsört des Umkreises.  
 Für Nicht-Concertbesucher referierte Verkehrsräume.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison bringe ich mein gut assortirtes Lager in

**Filz- u. Seidenhüten, wie Konfirmandenhüten,**  
 weich und gestreift, zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

**C. H. Bauer, Hutmachermstr.,**  
 Callenberg.

## Kleesaat,

beste keimfähige Ware, empfiehlt billigt  
**Louis Arends.**

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

**Ostasien**

**Australien**

**Südamerika**

Näheres bei  
**Franz Flachowsky, Lichtenstein.**

Heute Sonnabend  
**Schweinschlachten**  
 bei **Gust. Bretschneider, Callenberg.**

## Kleesaat

in verschiedenen Qualitäten, beste keimfähige Ware, sowie

**Lymothee- und Negras**  
 empfiehlt billigt  
**Herrmann Löffler.**

## Ein junger Mensch,

welcher Lust hat **Hutmacher** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei  
**C. H. Bauer, Hutmachermstr.,**  
 Callenberg.

## Ein fleißiger Strumpfwirker

kann Arbeit erhalten auf **Rössel-Längenstuhl** bei **Hugo Wolf** in Bernsdorf. Unter Umständen wird auch der Stuhl ins Haus gegeben.

## Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau, **Clara Selma Neubert** geb. Günther auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich nichts für sie bezahle. **August Louis Neubert** in Hohndorf.

**Das unbefugte Befahren**  
 u. Begehen meines zwischen  
 meinem Grundstücke hindurchführenden Feldweges  
 wird hiermit verboten.  
 Lichtenstein (Schäller), am 29.  
 März 1889.

**Ferdinand Wienhold.**

Die...  
 Bestellu...  
 Deutlich...  
 hem d...  
 Kanzle...  
 würdigi...  
 an ihm...  
 Kaiser...  
 tretern...  
 gefom...  
 los zu...  
 Präsid...  
 hauses...  
 mäßig...  
 nur die...  
 mungen...  
 neutral...  
 ist eine...  
 schichte...  
 hsten...  
 parlam...  
 sein. A...  
 fition...  
 diese il...  
 fort un...  
 tuarisch...  
 Einschr...  
 werden...  
 Demon...  
 der Sa...  
 Herrn...  
 stürmisch...  
 Diese k...  
 auch ni...  
 lehren...  
 fischen...  
 hat. U...  
 wenn d...  
 eine na...  
 sonnta...  
 nicht u...  
 wird an...  
 genden...  
 das Fei...  
 weshalb...  
 tote, Z...  
 Sonnta...  
 goldene...  
 weilt...  
 Abzug...  
 So idn...  
 man mi...  
 Somm...  
 Festes...  
 der Wi...  
 sehnten...  
 auf sehr...  
 pflegt...  
 einer St...  
 hinausg...  
 wo man